



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

a) Architektur. Die Kirchenbauten Faid#herbe's. -Die Rückkehr zum
borrominesken Barock in den Hauptformen und der Uebergang zum
Roccoco in der Ornamentik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80028)

4. Die Nachfolge der französischen Klassik in den Niederlanden.

Das malerische Barock des Genre Rubens, besonders in seiner üppigen, breit und massiv behandelten Aussendekoration, erhält sich im Profanbau der Niederlande ziemlich lange, bis in das letzte Viertel des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1685 kam Daniel Marot, der französische Architekt, Ornamentiker und fruchtbare Kupferstecher (1650—1712) nach Holland und wurde Hofarchitekt des Prinzen von Oranien. Marot verpflanzte hierher sein bekanntes Ornamentgenre, welches den Uebergang aus dem Stil Louis XIV. zum Roccoco vorbereitet; und um dieselbe Zeit oder noch etwas früher, arbeiten die einheimischen Kunststecher, wie Heylbrouck, Vischer und andere im älteren Genre Lepautre's. Der Akanthus kommt wieder in Aufnahme, zugleich beschränken breit entwickelte Ranken, Palmzweige, Bouquets von Rosen, Füllhörner und Guirlanden von Blumen und Früchten, die frühere Alleinherrschaft des weichen, überquellenden Cartouschenwerks. Aber, wie damals in Frankreich, zieht sich auch hier das Ornament in das Innere der Bauten zurück, während das Aeussere einfach wird und nur durch die Verhältnisse wirken will. Zugleich wird die grosse Säulen- oder Pilasterordnung für mehrere Geschosse üblich, ganz in der von Jules Hardouin Mansart eingeführten Weise. Im Kirchenbau, der jetzt wieder eine besondere Wichtigkeit beansprucht, macht sich eine gewisse Rückkehr zur römischen Klassik schon in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts bemerkbar. Hier kommt einmal die Fortsetzung der Stilfassung der italienischen Jesuitenkirchen zur Geltung, welche dann im Wesentlichen lange fort dauert, anfangs gemässigt durch den Einfluss der französischen Klassik, und erst später ganz mit derselben verschmelzend. In der Malerei ist die Nachahmung der Franzosen sofort entschiedener, besonders in der Landschaft, welche durchaus dem klassischen Stile der Poussin's und des Claude Lorrain folgt. In der Skulptur herrscht, wie überall die nachberninische, kosmopolitische Schule.

a) Architektur.

Der berühmte Architekt und Bildhauer Luc. Faid'herbe, muss als Hauptvertreter des klassischen Barocks in der Kirchenbaukunst angesehen werden. Er beginnt 1662 seine erste Kirche, die der Priorei von

Leliendaël zu Mecheln. Einschiffig im Plan, die Façade mit einer jonischen und einer kompositen Ordnung übereinander, darauf folgend eine Attika mit Rundfenster, wird dieselbe durch einen Giebel abgeschlossen. Die Pilaster sind durch Bossagen unterbrochen. Im Ganzen ist hier nur eine geringe Veränderung des älteren Barocks gegeben. Eine zweite Kirche von Faid'herbe, Notre-Dame zu Hanswyck, 1663—1678 erbaut, bekundet einen Fortschritt in einer günstiger wirkenden Anlage des Innern. Die Kirche ist dreischiffig, wie die älteren Jesuitenkirchen in Belgien, durch dorische Säulen getheilt, welche vermittelst gedrückter Bogen verbunden sind. Hinter dem Schiff folgt eine Rotunde, von einer eleganten achteckten Kuppel überbaut, die auf ähnlichen, aber durch Bossagen unterbrochenen Säulen ruht; der anschliessende Chor hat Seitenschiffe. Vier grosse Basreliefs von Faid'herbe selbst ausgeführt, dekorieren die Pendentifs der Kuppel, deren äusserer Kontur schwerfällig wirkt durch die an den Ecken angebrachten Strebepfeiler. Uebrigens ist dies die erste Kuppel in Belgien. Das Portal der Kirche ist nicht vollendet. Das Gebäude der Priorei ebenfalls von Faid'herbe, ist nicht sehr bemerkenswerth (Qu. Schayes, *Histoire de l'Architecture en belge*). Die dritte Kirche von demselben Architekten ist die der Abtei von Averbode in der Campine, 1664 bis 1670 ausgeführt. Der Plan, ähnlich wie in Hanswyck, ausser dass die Rotunde, die nicht von einer Kuppel überdeckt ist, in die Mitte des Schiffs verlegt ist, und Ansätze von Kreuzarmen erhalten hat. Im Innern sind keine Säulen, sondern eine grosse komposite Pilasterordnung ist angewendet. Der viereckte Thurm steht zur Seite des Chors, und die Façade ist nicht bemerkenswerth. Die vierte Kirche von Faid' herbe, die Jesuitenkirche zu Mecheln, 1669 bis 1676 erbaut, ist dreischiffig im Plan, mit gleich hohen Schiffen, welche durch komposite Säulen getheilt sind. Die Façade, 1709 erbaut, hat eine hohe komposite Ordnung, darüber eine Attika, mit voluirten Konsolen zur Seite, und ist mit einem flachen Giebel abgeschlossen.

Die Kirche Notre-Dame de Bon-Secours zu Brüssel, vom Architekten Jan Cortvriendt in verschiedenen Zeiten erbaut, der vordere Theil 1664, der hintere 1668, und die Façade 1672. Das Aeussere bildet ein Polygon mit Kuppel. Die Façade hat in zwei Stockwerken jonische und komposite Pilaster, und ist mit einem Flachgiebel abgeschlossen. Das Innere, von glücklicher Wirkung, hat ein Mittelschiff, umgeben von schmalen, durch Kreuzgewölbe überdeckten Seitenschiffen mit Tribünen. Das Hauptschiff, mit Arkaden auf Pfeilern, durch korinthische Pilaster dekorirt, endet in eine Rotunde mit Kuppel, dahinter folgt der im Halbrund geschlossene Chor.

Eine der imposantesten Kirchen, die der Abtei von St. Martin zu Tournay, zu welcher 1671 Louis XIV. den Grundstein legte, wurde 1804 zerstört;

nur Zeichnungen sind erhalten. Der Chor war hier mit einem Umgange versehen, als einziges derartiges Beispiel, unter den in der Nachfolge der französischen Klassik erbauten Kirchen. Zwei Kirchen in Lüttich, die der Dominikaner von 1674, eine runde Kuppelkirche, und die der wallonischen Jesuiten von 1682, mit dorischen Säulen zwischen den Schiffen, sind beide zerstört. Die Kirche der unbeschulten Karmeliter zu Brügge, einschiffig im lateinischen Kreuz, 1688 von einem Ordensmitglied Théodore de Haze erbaut. Die der Minimien zu Lüttich von 1695, eine Rundkirche mit Kuppel, existirt nicht mehr. Die Kirche des Récollets zu Brüssel, welche die Mönche zwei Jahre nach dem Bombardement von 1695 wieder erbauten, dreischiffig, mit dorischen Säulen im Innern, ist ebenfalls zerstört.

Von klösterlichen Gebäuden aus dieser Zeit, ausser den schon erwähnten, sind noch bemerkenswerth: die Abteien zu Grimmbergen und Saint-Bernard bei Antwerpen und die Kommanderie zu Pitsenburg, vom Orden der Maltheser zu Mecheln. An der letzteren, von Faid'herbe erbaut, war der Eingangs-Pavillon mit zwei Stockwerken in bossirten dorischen und jonischen Pilastern bemerkenswerth. Das Hauptportal hatte zwei dorische Säulen zur Einfassung, welche einen Balkon mit Balustrade trugen. Durch diesen Eingang gelangte man in einen grossen Hof, umgeben von Gebäuden in ähnlicher Formgebung. Das Gebäude, jetzt Collége, ist seitdem mehrfach umgebaut.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kommt man im Grundplan der Gebäude auf die geschwungenen und gebrochenen Linien des älteren Barockstils zurück. In der Ornamentirung wird der Stil Louis' XIV. vom Roccoco verdrängt, und dies bedeutet ebenfalls eine Wiederaufnahme des borrominesken Barocks in neuer Form. Es werden besonders in Belgien Abteikirchen von grosser Pracht und Ausdehnung errichtet; in Brüssel auch Profanbauten von Bedeutung, namentlich nach dem Bombardement von 1695, unter der Regierung des Prinzen Karl von Lothringen und seines Ministers, des Grafen von Coblenz. — Die Abteikirche St. Pierre zu Gent 1629, nach den Plänen des holländischen Architekten van Santen begonnen, vollendet 1729 durch Matheys. Der ältere Theil bildet ein grosses Viereck mit Kuppel, der neuere Theil ein dreigetheiltes Schiff mit pilastrirten Pfeilern von korinthischer Ordnung, mit den Statuen der 12 Apostel und der vier Kirchenlehrer geschmückt. Hinter dem Hauptaltar eine runde Kapelle. Die Theile von 1729, das mit einem Tonnen- gewölbe überdeckte Hauptschiff und auch die erst jetzt vollendete Kuppel des älteren Theils, zeigen den Stil der französischen Klassik. Die Façade von 1722 hat hohe Pilaster, mit einer Attika darüber, und einem Giebel in der Breite des Mittelschiffes. — Die Kirche von Saint Loup zu Namur, früher Jesuiten- kirche, 1653 begonnen, mit prachtvoller innerer Ausstattung versehen. Das

dreischiffige Innere mit Kreuzschiff hat 12 dorische Säulen von rothem Marmor, mit Rundbogen überwölbt, zeigt also die ältere Form der belgischen Jesuitenkirchen. Die Façade hat zwei Ordnungen übereinander. Architekt war vermuthlich der Jesuitenpater Hesi^us. — Die Pfarrkirche Notre-Dame du Finisterre zu Brüssel, um 1700 wieder aufgebaut, hat drei Schiffe durch jonische Säulen mit Rundbogen überwölbt. — Die Kirche der Minim^en zu Brüssel, ebenfalls um 1700 wieder erbaut, ist die hübschere, und ganz in Ziegeln ausgeführt, mit Ausnahme des in Schnittsteinen errichteten Portals. Hier erscheint zum ersten Male an der Façade eine grosse Säulenordnung auf hohen Piedestalen. Die seitlichen Zwischenaxen enthalten die Thüren zu den Seitenschiffen, mit gebogenen Giebeln bekrönt. Die Mittelthür ist im Rundbogen geschlossen zwischen drei dorischen Säulen mit gebogenem Giebel, darüber ein grosses rechteckig umrahmtes Rundfenster. Die Façade endet mit einer niedrigen Attika und ebenfalls gebogenem Giebel. Von den projektirten Seitenthürmen ist nur der rechts belegene zur Ausführung gekommen. Das Innere ist im Plan ähnlich dem von Bon-Secours, aber der Aufbau ist gelungener. Die Schiffe sind durch Pfeilerarkaden getheilt, mit Tribünen über den Seitenschiffen, über der Vierung eine Flachkuppel, dahinter der halbkreisförmige Chor. — Die Kirchen der unbeschuhten Karmeliter und der Dominikaner zu Mecheln, beide 1701 wieder aufgebaut, dreischiffig im lateinischen Kreuz. — Die Kirche Notre-Dame de Fièvre zu Löwen, von 1705, mit originellem Grundplan; eine achteckte Kuppel mit Seitenschiffen, durch Arkaden auf dorischen Säulen getrennt, darstellend. Die Ornamentirung ist sehr gering und das allein in Sandstein ausgeführte Portal mittelmässig. — Die neue Karthause zu Lüttich, ebenfalls von 1705, architektonisch bedeutend, ist jetzt verschwunden. Die Kirche war eine kreuzförmige Basilika mit Kuppel über der Vierung. — Die Abteikirche zu Lefle bei Dinant, 1714 wieder aufgebaut, existirt ebenfalls nicht mehr. Dieselbe war dreischiffig, mit dorischen Säulen im Innern und mit einer älteren Krypta unter dem Hochaltar. Zerstört ist auch die von Gabi erbaute Kirche der Abtei von Saint Ghislain. — Die Kirche des alten Klosters de la Visitation zu Mons, 1717 von Claude de Bettignies erbaut. Von demselben zu Mons, um 1720, das Kloster der Ursulinerinnen mit einschiffiger Kirche, und ebendort um 1722 die dreischiffige Pfarrkirche St. Elisabeth, später zum Theil erneuert. — Die Abtei d'Alne, zwischen Charleroi und Thuin, die bedeutendste Belgiens am Anfange des 18. Jahrhunderts, ist 1793 durch die französischen Truppen zerstört. — In Flandern, in der Landschaft Waes, in der Campine, und sonst findet sich eine Anzahl Landkirchen aus dem 18. Jahrhundert, im Ziegelbau hergestellt, von bedeutenden Abmessungen,

meist dreischiffig mit dorischen oder jonischen Säulen im Innern. Eine der besten, die Kirche zu Lokeren, von 1719, in der Landschaft Waes.

Ein durch den französischen Einfluss gemässigtes Barock setzt sich in den kirchlichen Bauten Belgiens noch bis in die vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts fort und geht erst dann in den klassizirenden Zopfstil über. Die Kirche des Recollets zu Saint-Trond, wieder erbaut 1734—1738, ist eine der schönsten Ordenskirchen der Lütticher Umgebung. Einschiffig im Plan, mit Fenstern im gedrückten Bogen zwischen grossen kompositen Pilastern, über dem Gebälk sofort das Gewölbe ansetzend. Im Jahre 1736 erbauten die englischen Brüder, vom Orden der Augustiner, zu Brügge eine kleine Kirche in einem sehr klassizirenden Stile. Der Plan bildet ein Viereck mit halbrunder Abside, in jeder Ecke des Vierecks zwei grosse kannelirte korinthische Säulen mit Gebälkstücken, über denen grosse kassetirte Rundbögen, dann folgt ein zweites Gebälk, über dem eine halbkreisförmige Kuppel beginnt. Die Kirche des alten Kapitels von Leeze, 1742 wieder erbaut, durch den Architekten Abraham in bedeutenden Abmessungen, ist dreischiffig und hat zwischen den Schiffen gekuppelte dorische Säulen. Ueber der Kreuzvierung, eine Kuppel auf Pfeilern errichtet, letztere mit grossen kompositen Pilastern dekorirt. Der Chor und die Kreuzarme enden im Halbkreis und das Aeussere ist sehr einfach.

b) Skulptur und Malerei.

Die niederländischen Maler und Bildhauer geniessen immer noch eines bedeutenden Rufs, und besonders werden Holländer zahlreich nach Berlin berufen, wie die Eagers, Terwesten, Maderstegh, Coxie, Schoonjans, Bockhorst und andere beweisen. Eine nationale Schule fehlt, wie überall, auch hier in der Skulptur ganz. Auch die Malerei ist ein blosser Nachklang der früheren guten Zeit; selbstständige Leistungen, welche auf eigenem Naturgefühl beruhen, fehlen.

Der Maler Gerard Lairesse (1640—1711) ist ein Nachahmer Nicolas Poussin's und der Antike; ähnlich malen Eglon van der Neer und Ary de Vois. Adrian van der Werff (1659—1722), derselben Manier folgend, zeigt ein Ausartung ins Geleckte, bei jeglichem Mangel geistigen Elements; ebenso sein Sohn Peter van der Werff. Der Schlachtenmaler J. van Huchtenburg (1646—1733), der die Kriegsthaten des Prinzen Eugenius in dessen Auftrage malte, ist ohne selbstständige Bedeutung.

Besser sind die Landschaftler, die sich in Nachahmer der Poussin's und